



Prof. Dr. Dr. Ernst Hanisch (7. v. l.) beim zweiten Meisterkurs Brustkrebs im afghanischen Herat. Der Kurs dauerte fünf Tage und wurde primär von afghanischen Kolleginnen geleitet, die im Rahmen des Projekts in Neu-Delhi trainiert wurden

„Das Engagement hat mich Demut gelehrt“

Prof. Dr. Dr. Ernst Hanisch, bis 2018 Ärztlicher Direktor und Chefarzt in der Asklepios Klinik Langen, bleibt auch im Ruhestand aktiv und engagiert sich weiterhin für sein Herzensprojekt – den Aufbau eines Brustkrebszentrums im umkämpften Afghanistan

Er weiß nicht, wann er nach Herat zurückkehren kann. An jenen Ort, der seit rund 16 Jahren einen wesentlichen Teil seines Lebens bestimmt... Dieses und auch vergangenes Jahr sagte Prof. Dr. Dr. Ernst Hanisch (66) seine geplante Reise in die Hauptstadt der westafghanischen Provinz schweren Herzens ab. „Vor dem Hintergrund der Präsidentschaftswahl ist die Sicherheitslage momentan schlichtweg zu unübersichtlich“, erklärt der ehemalige Ärztliche Direktor und Chefarzt der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Endokrine Chirurgie der Asklepios Klinik in Langen, „vor allem die Gefahr einer Entführung darf man nicht unterschätzen.“

Auch 19 Jahre nach dem Sturz des Taliban-Regimes herrschen in Teilen Afghanistans bürgerkriegsähnliche Zustände. Nach Angaben des UN-Sonderbeauftragten Tadamichi Yamamoto (70) wurden in den vergangenen zehn Jahren mehr als 100.000 Zivilisten in den Provinzen verwundet oder getötet. Eine instabile Lage, die auch Hanisch genauestens beobachtet.

Allerdings hält sie ihn nicht davon ab, seit 2004 regelmäßig in die Provinz am Hindukusch zu reisen, um dort medizinische Hilfe zu leisten und die Menschen in der Region zu unterstützen. „Ein afghanischer Freund kam damals auf mich zu und fragte mich, ob ich mir vorstellen könnte, mich in seinem Heimatland zu engagie-

ren“, berichtet Ernst Hanisch. Und der Chirurg konnte.

Im Rahmen seines ersten Besuchs verschaffte sich der gebürtige Franke einen Eindruck von der Lage vor Ort. „Die Kollegen in den afghanischen Kliniken arbeiteten mit einem Bruchteil dessen, was uns in den westlichen Ländern an Geräten und Material zur Verfügung steht“, erinnert sich der 66-Jährige, „da wurde mir klar: Ich möchte unbedingt helfen und dazu beitragen, dass sich diese Situation verbessert.“ Als Mitglied des Vereins für Afghanistanförderung e.V. schob Hanisch vor diesem Hintergrund zahlreiche Projekte an, darunter Austauschprogramme für afghanische Kollegen und den Aufbau einer modernen medizinischen Infrastruktur in Herat. Sein Herzensprojekt jedoch wurde die Gründung eines Brustkrebszentrums in der afghanischen Metropole, das der ehemalige Asklepios-Chefarzt und außerplanmäßige Professor an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt bis heute aktiv unterstützt. „Mein Feld ist eigentlich die Bauchchirurgie, doch als ich im Rahmen meines Engagements erfuhr, dass das Thema Brustkrebs viele Kollegen vor Ort bewegt, sah ich Handlungsbedarf!“ Hanisch tauschte sich intensiv mit den Medizinern aus, initiierte schließlich den Aufbau eines Brustkrebszentrums. „Durch die Einrichtung und die Etablierung einer interdisziplinären Gruppe einheimischer Ärzte konnten wir an dieser Stelle viel bewirken und zahlreichen Frauen eine Therapie ermöglichen“, so der 66-Jährige.

Hanisch selbst unterstützte die afghanischen Ärzte, indem er bei seinem Kollegen Dr. Eckart Krapfl, Chefarzt der Gynäkologie und Geburtshilfe an der Asklepios Klinik Langen, in die Lehre ging und sich auf dessen Fachgebiet fortbilden ließ. „Eckart Krapfl war ein hervorragender Mentor und ein wesentlicher Berater in Fachfragen. Ohne seine Hilfe hätten wir das Projekt in Herat wohl kaum so erfolgreich vorantreiben können“, sagt Hanisch, der sich neben der fachlichen Expertise auch um finanzielle Mittel für das Brustkrebszentrum kümmerte. Seit 2017 wird das Projekt vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), der

Wollen Sie mehr über den Verein für Afghanistan-Förderung e.V. erfahren?
Hier gibt es alle Informationen:



Auch Spenden sind willkommen:
Verein für Afghanistan-Förderung e.V.

Bank für Sozialwirtschaft Köln
IBAN: DE4637020500008280000
BIC: BFSWDE33XXX



Prof. Dr. Dr. Ernst Hanisch
Ehemaliger Ärztlicher Direktor und Chefarzt der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Endokrine Chirurgie der Asklepios Klinik in Langen

Else Kröner-Fresenius-Stiftung sowie der Wienbeck'schen Stiftung gefördert. „Über einen Zeitraum von zwei Jahren wurden rund 50.000 Euro für den Aufbau des Brustkrebszentrums zur Verfügung gestellt“, berichtet Hanisch, „und wir freuen uns sehr darüber, dass die Förderung kürzlich für zwei weitere Jahre bewilligt wurde.“

Und auch, wenn der ehrenamtliche Einsatz viel Zeit und Mühe kostet und längst nicht alles rund läuft, etwa, wenn ein geschenktes Mammographiegerät über Monate im afghanischen Zoll festhängt – für Hanisch ist das Projekt in dem südasiatischen Binnenstaat all das wert. „Das Engagement hat mich Demut gelehrt“, sagt der Franke, der in Afghanistan echte Freundschaften geschlossen und viel über das Leben gelernt hat. „Durch die ehrenamtliche Arbeit in einem Bürgerkriegsland realisiert man sehr schnell, dass nichts auf der Welt selbstverständlich ist und man extrem dankbar für die Gegebenheiten und Chancen in Deutschland sein kann.“

Angst um sein Leben habe er bei seinen Reisen in die umkämpfte Region nie gehabt, sagt Hanisch. „Hin und wieder wurde mir ein Beschützer zur Seite gestellt, einmal schlief ein Wachmann mit einer Kalaschnikow im Nebenzimmer“, erzählt er. Doch brenzlige Situationen sind dem 66-Jährigen glücklicherweise erspart geblieben. „Die Lage wird stets genau sondiert, und ich habe natürlich auch eine Verantwortung meiner Familie gegenüber“, so der Chirurg im Unruhestand, der sich auch weiterhin in Afghanistan engagieren will. Was ihn trotz vorhandener Gefahren antreibt? „Neben dem simplen Wunsch, zu helfen, ganz sicher auch Neugier auf ein gänzlich anderes Land und seine Menschen. Ganz am Anfang war möglicherweise auch etwas Abenteuerlust dabei. Das sagt zumindest meine Frau. Und die hat meistens Recht“, sagt Ernst Hanisch und lacht.

Angesichts dessen ist es eine Frage der Zeit, bis der ehemalige Chefarzt erneut seine Koffer packt, um nach Herat zu reisen. „Wir sind noch längst nicht am Ziel“, betont er. Und selbst wenn, wartet am Horizont sicherlich schon das nächste Projekt. ▲